

## Die „Tüte“ leuchtet ab sofort

Bernwardstraße:  
Lichtstele ist in Betrieb

**Hildesheim.** Kunst ist gut, mag sich die Stadt gedacht haben. Doch sie kostet auch Geld. In diesem Fall rund 50 000 Euro. Dafür kann sie leuchten. Seit Freitagabend tut sie das auch – die neue Lichtstele in der neu gestalteten Bernwardstraße.

Für die einen ist es Kunst, für die anderen einfach eine teure Leuchte, die auch schon ihren Spitznamen weg hat: die „Tüte“. Designer ist Norbert Wasserfurth-Grzybowski, der die sechs Meter hohe, stehende Skulptur hergestellt hat, die an eine Papierrolle erinnern soll.

Damit soll die Beziehung zu Hildesheims Partnerstadt Angoulême verdeutlicht werden, in der die Papierindustrie eine große Rolle spielt. Zuletzt hatten die Grünen im Rat kritisiert, wie die Verwaltung Kunst im öffentlichen Raum platziert. Fraktionschef Ulrich Rübiger möchte erreichen, dass künftig weitere Projekte den Gremien vorgestellt werden, bevor sie umgesetzt werden.

Die Verwaltung hatte zwar den Entwurf für die Stele sowohl im Ortsrat Stadtmitte/Neustadt und im Stadtentwicklungsausschuss vorgestellt. Allerdings nur als Information. Die Stadt hat auf die Grünen-Kritik bereits reagiert und zugesagt, künftig sensibler mit dem Thema umzugehen. „Es wäre besser gewesen, die Idee früher vorzustellen“, hatte noch im September der damalige verantwortliche Heinz Habenicht für die Verwaltung erklärt. *sky*



Die Lichtstele am Angoulêmeplatz ist seit gestern Abend in Betrieb.

FOTO: WERNER KAISER

# Männer auf dem Beauty-Trip

Immer öfter lassen sich Kunden mit einem Wellness-Programm verwöhnen

Von Marita Zimmerhoff

**Hildesheim.** „Falten machen zwar sexy, aber das kann man ja noch ein paar Jahre hinauszögern“, sagt Kai Teschke. Der 32-jährige Versicherungsmakler mit dem gepflegten Vollbart tut einiges dafür, sein Aussehen so lange wie möglich zu bewahren. Deshalb gehört er zu dem stetig wachsenden Kreis von Männern, die die Schönheitspflege für sich entdeckt haben und sich regelmäßig erfahrenen Kosmetikerinnen zur Beauty- und Wellness-Behandlung anvertrauen.

In der Parfümerie Hüpers ist inzwischen jeder vierte Kunde, der einen „Kabinen-Termin“ bucht, männlich. „Die Entwicklung fing vor 20, 25 Jahren an“, sagt Inhaberin Marion Rennemann, die vor 35 Jahren in das elterliche Geschäft eintrat. „Inzwischen ist es ganz normal geworden, dass auch Männer zur Behandlung kommen.“

Als Helga und Kurt Hüpers am 15. November 1954 in der Scheelenstraße 1 ihre Drogerie eröffneten, glich das Sortiment noch dem breit gefächerten Angebot heutiger Drogerieketten. Doch während von den damals rund 40 Drogerien in der Stadt eine nach der anderen starb, wandelte sich Hüpers mit dem Umzug in die Scheelenstraße 26a zur Parfümerie für hochwertige pflegende und dekorative Kosmetikprodukte – und überlebte mit dieser Strategie als einziges inhabergeführtes Fachgeschäft seiner Art.

André Stoppel, 46, ist seit acht Jahren Stammkunde. Auch er arbeitet in der Versicherungsbranche und ist fest überzeugt, dass wirtschaftlicher Erfolg mit einem gepflegten Erscheinungsbild Hand in Hand geht. Gesicht und Frisur, Kleidung und Hände müssen für ihn makellos sein. Zugleich genießt er es, wenn er alle vier bis sechs Wochen in seiner Mittagspause eine kleine Auszeit vom Alltag nehmen kann.

In der Behandlungskabine kann Stoppel in dem bequemen Liegesessel Stress und Hektik hinter sich lassen. Zunächst reinigt Kosmetikerin Jennifer Kiepeke seine Haut mit einem dezent duftenden Schaum, bedampft sie dann mit einem Nebel aus temperiertem Wasser, um etwaige Hautunreinheiten besser entfernen zu können. Es folgen mehrere Lotionen, die die Haut desinfizieren und beruhigen. Nach einer sanften Gesichtsmassage – für viele Kunden der mit Abstand schönste Teil der Behandlung – wird eine Maske aufgetragen, die exakt auf den Hauttyp abgestimmt ist. Am Ende der einstündigen Behandlung gibt es noch eine pflegende Tagescreme – ehe sich der Kunde mit neuem Schwung und Selbstbewusstsein wieder der Welt da draußen stellen kann.



Das volle Verwöhnprogramm: Unter den Händen von Kosmetikerin Jennifer Kiepeke nimmt André Stoppel eine kleine Auszeit vom Alltag.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

Das angenehme Körpergefühl begleitet einen noch eine ganze Weile, sagen Teschke und Stoppel. Doch während Frauen mit Freundinnen und Kolleginnen ganz offen über ihren Besuch im Kosmetikstudio reden, behalten Männer dieses Date noch immer als süßes Geheimnis für sich. „Aber wenn man durch Zufall doch mal auf das Thema zu sprechen kommt, ist man erstaunt, wie viele Männer das machen“, sagt Teschke.

Das neue Selbstverständnis hat bereits zu einer kleinen Revolution in den Badezimmerschränken geführt: Füllen Puder, Cremes und Wässerchen der Dame des Hauses meist mehrere Regalböden, gaben sich Männer früher mit der hintersten Schranke zufrieden, in die mit Ach und Krach gerade mal ein Deostick und der Rasierschaum passen. „Ich gebe zu, früher hatte ich auch nur eine Flasche Schaum-Shampoo im Bad“, sagt Teschke. „Aber das entwickelt sich.“

„Männer mögen es einfach und unkompliziert: Es darf nicht kleben, schmieren oder glänzen“, sagt Ca-

rola Rennemann. Die 28-jährige Kosmetikerin und Einzelhandelskauffrau unterstützt ihre Mutter in der Parfümerie seit acht Jahren – und sieht bei Männern noch jede Menge Entwicklungspotenzial. Allerdings seien sie grundsätzlich sehr aufgeschlossen für eine Beratung, und wenn sie von einem Produkt erst einmal überzeugt seien, auch treuer als Kundinnen, die immer wieder gern etwas Neues ausprobieren.

Längst gehören zum täglichen Programm des gepflegten Herrn feuchtigkeitregulierende Hautcremes, Mittelchen gegen Augenringe und eine Auswahl von Parfums, die sich in Typ und Schwere dem jeweiligen Anlass anpassen. Seit gefühlt jeder Zweite Vollbart trägt, sind auch Öle, Wachse und Shampoos speziell für Bärte aus den Spiegelschränken in Deutschlands Bädern nicht mehr wegzudenken.

Eine Altersgrenze scheint es weder nach oben noch nach unten zu geben: Die jüngsten Kunden der Parfümerie Hüpers sind gerade in der Pubertät, die älteren erweitern

die Behandlung gern um Augenbrauenfärben, um optisch ein paar Jahre wegzumogeln. In die Beauty-Oase kommen aber nicht nur Manager und Büroangestellte, auch Handwerker und Landwirte, die körperlich hart arbeiten, lassen schwierige Hände wieder seidenweich machen. Aus dem gleichen Grund schließen Fitnessfans an den Besuch im Sportstudio gern einen Besuch im Kosmetikstudio an, um Hornhäute vom Hantelstammen schnell wieder loszuwerden. „Die Männlichkeit geht durch einen Besuch im Kosmetikstudio ja nicht verloren“, sagt Teschke.

Die Begeisterung für den Blick in den Spiegel hat für Kai Teschke und André Stoppel allerdings Grenzen. Unter das Messer eines Schönheitschirurgen würden sie sich niemals legen, versichern beide. Auch dekorative Kosmetik wie Puder, Lid-schatten oder Mascara, die inzwischen von den ersten mutigen Vorreitern benutzt wird, sind ihre Sache nicht. Doch noch steht der moderne Mann auf dem Weg zum schöneren Ich ja erst am Anfang.

## Markt wird schon aufgebaut

Technik installiert /  
Tannen aufgestellt

**Hildesheim.** Der Aufbau des Hildesheimer Weihnachtsmarktes hat begonnen. „So früh schon?“, fragt man sich angesichts des Tannengrüns in der Stadt. Laut Hildesheim Marketing beginnt der Aufbau des Marktes Jahr für Jahr etwa um dieselbe Zeit. Zunächst werden die Technik installiert und Tannen aufgestellt. Am Freitag hievte ein Kran die Einzelteile des Riesenrades auf der Lillie in die Höhe.

Am kommenden Montag wird die große Tanne für den Marktplatz angeliefert. Der Nadelbaum stammt diesmal aus einem Garten aus Grasdorf. Doch erst eine Woche später, am Montag, 25. November, in der Woche vor dem ersten Advent, wird der Weihnachtsmarkt dann um 17 Uhr eröffnet.

Neben den Weihnachtsmarkt-Klassikern, wie gebrannten Mandeln, Bratwurst, Glühwein und Kakao, wird es auch neue Unterhaltung geben, kündigt Marie Felthaus von Hildesheim Marketing an. Für die jüngsten Besucher geht mehrmals in der Woche der Vorhang für das Puppentheater auf der kleinen Bühne auf. Dienstags, mittwochs und donnerstags gibt es zwischen 15 und 18 Uhr alle 45 Minuten ein Stück zu sehen.

Der Glaskünstler Reinhard Börner präsentiert seine Kunst vom 25. November bis zum 13. Dezember neben der Außenstelle des Himmlichen Postamtes. Nach einer kurzen Pause wird er vom 16. bis 21. Dezember wieder in Hildesheim sein.

Sammler von Sonderstempeln sollten sich schon jetzt Sonntagabend, 7. Dezember, vornehmen. Von 10 bis 12.30 Uhr drücken Mitarbeiter der Deutschen Post beim Himmlichen Postamt Sonderstempel auf die Kuverts. *am*

### IN KÜRZE

#### Greenpeace mit Infostand in der City

**Hildesheim.** Greenpeace informiert heute in der Fußgängerzone zwischen 11 und 14 Uhr über Fleischkonsum in der EU mit sehr hohen Treibhausgas-Emissionen. Mehr Bio und weniger Billigfleisch aus Massentierhaltung in Hildesheimer Kantinen fordert die Greenpeace-Gruppe daher und startet am Infostand eine Meinungsumfrage dazu. *art*

# 1000 Einwegbecher landen in Hildesheim im Müll – pro Stunde

Zum Klimaschutz kann jeder Einzelne einen Beitrag leisten, ganz lokal – das ist das Thema dieser Serie. Heute (Teil 8): Der Trend zum „Coffee to go“ und die Folgen

Von Thomas Wedig

**Hildesheim.** Mindestens 1040 Einwegbecher für Getränke werden pro Stunde in Stadt und Landkreis Hildesheim verbraucht – diese Zahl ergibt sich, wenn man die bundesweiten Zahlen auf die Region herunterbricht. Die deutschlandweiten Becher-Müllmengen sind kaum vorstellbar: 2,8 Milliarden sogenannte To-Go-Becher kommen pro Jahr zusammen. Das Problem: Sie scheiden

für Recycling aus. Die Becher sehen zwar aus wie Pappe, sind aber mit Kunststoff überzogen. Und diese Verbundstoffe sind nicht mehr zu trennen. Die meisten Einwegbecher landen ohnehin in öffentlichen Abfalleimern und von dort in der Müllverbrennung. Der Name „To Go“ ist eben Programm: Der Kaffee aus Einwegbechern wird unterwegs geschlürft, der leere Becher dort wegwerfen, wo der Besitzer (der ihn statistisch nur 15 Minuten nutzt) gerade vorbeikommt.

Die Hildesheimer Klimaschutzagentur weist darauf hin, dass die Herstellung der besagten 2,8 Milliarden Einwegbecher gigantische Auswirkungen hat: Dafür werden pro Jahr 43 000 Bäume gefällt, fast anderthalb Milliarden Liter Wasser verbraucht und 226 000 Tonnen Rohöl verarbeitet. Und der Strom, den die Produktion frisst, würde ausreichen, um eine Stadt von der Größe Hildesheims zu versorgen.

Besonders klimafeindlich ist die Herstellung der Plastikdeckel. Daher die Minimalforderung der Hildesheimer Klimaschützer: Wenn es mal nicht ohne „To Go“ geht, dann zumindest ohne Deckel. Und wenn auch der Deckel sein muss, dann sollte er wenigstens im gelben Sack



Norbert Gursch setzt im Café Viva auf Mehrwegbecher des Systems „Recup“.

FOTO: WERNER KAISER

landen – denn als reiner Kunststoff kann er wiederverwertet werden. Die Premium-Lösung ist nach Meinung der Klimaschutzagentur aber diese: Getränke zu Hause in eine Thermoskanne, Stahl- oder Glas-trinkflasche abfüllen. Dann ist das Preis-Leistungs-Verhältnis besser, und jeder kann seinen Lieblingsgeschmack wählen.

Wer indes nicht immer das eigene Gefäß mitschleppen möchte, sollte

Mehrwegsysteme nutzen, wo immer es möglich ist. Das Prinzip: Der Kunde zahlt Pfand für einen Becher und kann ihn in anderen teilnehmenden Geschäften wieder abgeben. Wird ein solcher Becher hundertmal abgewaschen und wiederverwendet, erspart er der Umwelt und dem Klima immerhin die Produktion von hundert Einwegbe-

chern. In Hildesheim ist schon das System „Recup“ an einigen Standorten zu finden. Außerdem feilt die Steuerungsgruppe, die Hildesheims Weg zur „Fairtrade Town“ begleitet, an einem lokalen Mehrwegbecher-Angebot – ähnlich wie „Hannoccino“ in Hannover oder „Fair Cup“ in Göttingen. Der Arbeitstitel in Hildesheim ist „HiPott“.

Hannoccino ist aus Sicht der Klimaschutzagentur eine Erfolgsgeschichte, die in Hildesheim gut nachgeahmt werden könnte. In Hannover tauschen 180 „Wechselstuben“ die Pfandbecher um.

Gesellschaftliche Trends verführen freilich zur Einweg-Nutzung: Es gibt immer mehr Pendler, die Menschen werden mobiler, sind auch in der Freizeit öfter unterwegs. Daher plant Umweltministerin Svenja Schulze einen Preisaufschlag für Kaffee in Einwegbechern, um den besagten Trend zu bremsen. In der Hinsicht ist viel zu tun – denn laut einer Enmid-Umfrage greifen 70 Prozent der Deutschen ab und zu oder sogar häufig zu Einwegbechern.

#### Tipp: Kaffee im Café und mehr Zeit fürs Essen

Immer mehr Menschen essen oder trinken quasi im Vorbeigehen, während sie durch die Stadt hetzen. Genuss bleibt auf der Strecke. Entschleunigung wäre besser, gibt die Klimaschutzagentur zu bedenken: „Nimm dir Zeit und genieß den Kaffee im Café“, ist der Appell. Zeit nehmen, hinsetzen: Das gilt auch für den Snack zwischendurch. Im Gehen mit Stäbchen zu essen, sei vielleicht eine bewundernswerte Kunst, meinen die Klimaschützer mit Blick auf die Mit-nehm-Mahlzeit aus einem China-Imbiss. Aber: „Essen schmeckt besser im Sitzen.“ Und gesünder sei es auch, weil man beim Essen am Tisch eher merkt, wann man satt ist. Der Effekt: Man isst weniger. Eine Hauptmahlzeit soll mindestens 20 Minuten dauern – das ist besser für die Verdauung. In verschiedenen Ländern nehmen sich die Menschen unterschiedlich viel Zeit für Essen und Trinken: in Frankreich im Durchschnitt zwei Stunden und 13 Minuten, in Deutschland eine Stunde und 35 Minuten, in den USA eine Stunde und zwei Minuten – dort sind die Menschen besonders anfällig für „Coffee to go“. *tw*

#### Der direkte Draht zur Klimaschutzagentur

Die Serie „Klima-Check“ entsteht in Zusammenarbeit mit der Klimaschutzagentur Landkreis Hildesheim. Nähere Infos gibt es auf der neuen Internet-Seite [www.klimaschutzagentur-hildesheim.de](http://www.klimaschutzagentur-hildesheim.de). Dort sind die Angebote den Zielgruppen wie Privatpersonen, Unternehmen oder Kommunen zugeordnet. Die Agentur ist telefonisch unter 0 51 21 / 309-27 77 oder per EMail an [info@klimaschutzagentur-hildesheim.de](mailto:info@klimaschutzagentur-hildesheim.de) erreichbar. *tw*

